



# Evangelisches Gemeindemagazin

---

Poing Pliening | Herbst 2023

# Vielfalt

*In Christus gilt nicht Ost noch West,  
es gilt nicht Süd noch Nord,  
denn Christus macht uns alle eins  
in jedem Land und Ort.*

*In Christus findet unser Herz,  
was wahre Einheit bringt:  
ER ist es, der das goldne Band  
der Liebe um uns schlingt.*

*(Friedrich Hofmann, 1981, EG 658)*



## **Liebe Leserin, lieber Leser:**

Das schöne Bild von Gemeinde als „Leib mit vielen Gliedern“ ist vielen von uns vertraut. Es stammt vom Apostel Paulus aus seinem ersten Brief an die Korinther (1.Kor. 12) und zeigt: So eine Gemeinde ist ein vielfältiges Wesen, wo Unterschiede nicht nur sein dürfen, sondern dazugehören und in dem einen Leib, in Christus, zusammenkommen.

„Vielfalt“ ist das Thema dieser Ausgabe, und vielfältig sind auch unsere Blickwinkel auf das Thema, aber leider nicht komplett: das ist uns nicht möglich, aber vielleicht auch nicht nötig. Denn es geht nicht darum, alle Unterschiede aufzuzeigen, sondern diesen Unterschieden mit einer bestimmten Haltung zu begegnen: Ihr seid alle eingeladen!

Gerade Jesus hat Vielfalt gelebt und Unterschiede offenbar sehr gut aushalten können. Menschen an den Rändern der Gesellschaften lagen ihm besonders am Herzen. Daher wurde Jesus von seinen Gegnern als ein „Freund der Zöllner und Sünder“ bezeichnet (Lk 7,34), kein Wunder für einen, der den Selbstgerechten seiner Zeit sagt: „Die Zöllner und Huren kommen eher ins Reich Gottes als ihr“ (Mt 21,31). Jesu Jünger mögen „kleine“ Leute gewesen sein, aber seine Botschaft, dass Gott vor allem das Geringe und den Geringen sieht, kam schnell auch bei bessergestellten, gebildeten und reichen Menschen an. Die haben nämlich gemerkt, dass diese Botschaft Frieden gibt, von innen nach außen.

Kann ich Vielfalt achten, wertschätzen? Kann ich das, was ich nicht verstehe, akzeptieren? Kann ich Unterschiede aushalten oder will ich sie bekämpfen? Das fängt ja schon bei mir selbst an, da wo sich manches unterschiedlich verhält und vieles unerklärlich bleibt. Das erzeugt innere Kämpfe, die nach außen drängen, wo wir sie fortführen. Was oder wer mit mir auf derselben Wellenlänge funkt, findet eher meine Zustimmung und das Verschiedene nehme ich als bedrohlich wahr und lehne es ab. Das ist natürlich, ein Teil meiner unerlösten Natur. Da will Gottes Geist rein. Der Geist der Einheit - aber nicht der Geist der Gleichmacherei und Uniformität.

Kirche und Gemeinde kann und muss mit einem christlichen Menschen- und Weltbild Einheit in der Vielfalt bringen. Miteinander und Nächstenliebe sind Gegenbilder für Spaltung, Ausgrenzung und Hass.

Freuen wir uns an möglichst großer Vielfalt in unserer evangelischen Kirche, mit möglichst viel Gelassenheit und möglichst viel Respekt untereinander, auch für unterschiedliche Positionen!

Ihr Pfarrer Michael Simonsen

„Für mich bedeutet Vielfalt in der Kirche **ein buntes, lebendiges, erfrischendes Gemeindeleben - von dem niemand ausgegrenzt wird.** So wie Jesus alle annahm, die zu ihm wollten, unabhängig von Herkunft oder Status, so sollte die Kirche ein Ort der Akzeptanz und Inklusion für alle sein.“

Paula, 62

„Für mich ist die Kirchengemeinde Vielfalt. Die Kirchengemeinde spielt eine viel größere Rolle als die Institution Kirche! Hier spielt das Leben. Hier lebt die Gemeinschaft. Ich meine, es ist sogar explizite **Aufgabe von Kirchengemeinde, Vielfalt zu unterstützen:** „Lasset die Kinder zu mir kommen“ (Lk 18,16). Wir Menschen sind alle Gottes Kinder. Kirchengemeinde soll für alle Menschen, egal welchen Glaubens und welcher Überzeugung, Gestalt oder Neigung, Fähigkeiten oder Ideologie, ein Haus anbieten, solange man das Haus nicht missachtet.“

Oliver, 51

„Vielfalt in der Kirche heißt für mich, **alle haben hier einen Platz,** und die Kirche nimmt alle so an, wie sie sind. Sie ist mit Menschen gesegnet, die alle ein einzigartiges Aussehen, eine eigene Herkunft, eine eigene Geschichte haben und unterscheidet nicht bestimmte Personengruppen. Ich erwarte von einer vielfältigen Kirche, dass sie **keine Unterscheidung zwischen Menschen trifft.** Mensch ist Mensch. Egal ob queer oder nicht. Die Kirche sollte in ihren Regelwerken keine Sonderparagrafen für queere Pfarrpersonen oder gleichgeschlechtliche Paare festlegen.“

Laura, 25

„Vielfalt braucht Offenheit und Interesse an anderen Menschen. **Akzeptieren der Unterschiede** heißt aber nicht, dass ich meine Werte oder Identität aufgebe oder verwässern lasse.“

Reinhard, 63, „katholisch und gern bei den Evangelischen“

„Vielfalt wertzuschätzen und akzeptierend mit dem Anderssein Anderer umzugehen, folgt für mich aus dem Kern unserer frohen Botschaft: **Gott sieht jede\*n von uns mit all unseren Ecken und Kanten liebevoll an.** Unsere Kirche hat noch ein gutes Wegstück der Veränderung vor sich, bis diese Haltung auch in ihren Strukturen deutlich erkennbar wird.“

Andreas, 27

„Vielfalt, wo denn sonst, wenn nicht hier? Gerade die Kirchengemeinden sollten wirklich für jeden **offene Türen** haben und ihr Mögliches tun, alle willkommen zu heißen und **ein Zuhause** oder zumindest ein liebgewonnener **Treffpunkt** zu werden. Ein Ort, an dem sich jede und jeder **wohl-fühlen** kann, ohne mit Vorurteilen konfrontiert zu werden.

Dazu passt, dass einige Gruppen unsere Räume nutzen und sich dort Menschen treffen und gemeinsame Zeit verbringen. Das ist nicht immer von der Kirchengemeinde selbst ausgehend, aber wir bieten den Raum und Rahmen.“

Simone, 43

## Vielfalt in der evangelischen Jugend

Jugendarbeit schreibt sich gerne auf die Fahne vielfältig zu sein, divers, offen für alle. Dieses Ziel wird wahrscheinlich nie in Reinform erreicht und sich diesem Zielpunkt anzunähern ist kein Selbstläufer.

---

### Begabungen...

---

„Hier kann ich so sein, wie ich bin!“ Diesen Satz sagte ein Jugendleiter zur Frage, warum er sich bei der evangelischen Jugend engagiert. Jede\*r kann sich mit den eigenen Fähigkeiten einbringen oder sie erst mal entdecken und kennenlernen. Du kannst stille Beobachter\*in oder Teilnehmer\*in sein oder von Anfang an „die Bühne“ rocken. Hier kannst du mit anderen Neues ausprobieren, planen und „mal drauf losmachen“. Ob Konzerte veranstalten, 8 Gänge Menüs kochen, Waldbaden, Liferollenspiele veranstalten, meditieren, musizieren, zocken mit Gruppen, Nachtgeländespiele ... der eigenen Kreativität sind keine Grenzen gesetzt. Das ist Vielfalt pur!

Wir benutzen auch eine Sprache, die Frauen und Männer gleich anspricht. Das haben wir geübt und bei den klassischen Versprechern (Liebe Jugendleiterinnen und Jugendleiterinnen...) viel Spaß gehabt. Das unverkrampfte Spielen mit der Sprache, die Diskussionen, die Zustimmung und auch Ablehnung, das Austesten der sprachlichen Grenzen haben nicht nur ein Bewusstsein für die Sprache und die Vielfalt geschaffen. Es entstanden auch tiefe Gespräche, Auseinandersetzungen mit Anderen und dadurch Gemeinschaft. Die Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft ist ein hohes Gut in der evangelischen Jugend und zeigt sich besonders in den tiefen und stimmungsvollen Andachten und Gottesdiensten, die wir zusammen feiern. Wo zwei oder drei in seinem Namen versammelt sind, da ist Gott mitten unter uns.



Nach der Sprache folgte die Schrift. Die Geschäftsordnungen wurden alle mit \* umgeschrieben, aber nach außen wirkt so eine Geschäftsordnung nicht. Evangelische Kirche ist bezüglich Vielfalt nicht zwingend die erste Wahl bei den Jugendlichen.

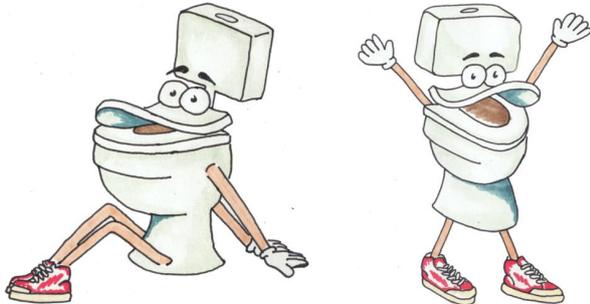
---

### ... und die Sache mit den Sitz- und Stehklos

---

Die nächste Weiterentwicklung fand während bzw. nach dem Dekanatsjugendkonvent 2019 statt. Wir hatten Jugendliche von Diversity eingeladen. Der Austausch und die Diskussionen waren intensiv und nachhaltig. Danach haben wir die Ausschreibungen für Freizeiten und Veranstaltungen inklusiver getextet. Und es wurde beschlossen, bei den Dekanatsjugendkonventen die Toiletten umzubenennen in Steh- und Sitzklos. Das ist erstmal schon irritierend, wenn man für sich die Frage be-

antworten muss, auf welches Örtchen man gehen soll. Eine, wie wir finden unterhaltsame Möglichkeit, sich mit Identitäten auseinanderzusetzen.



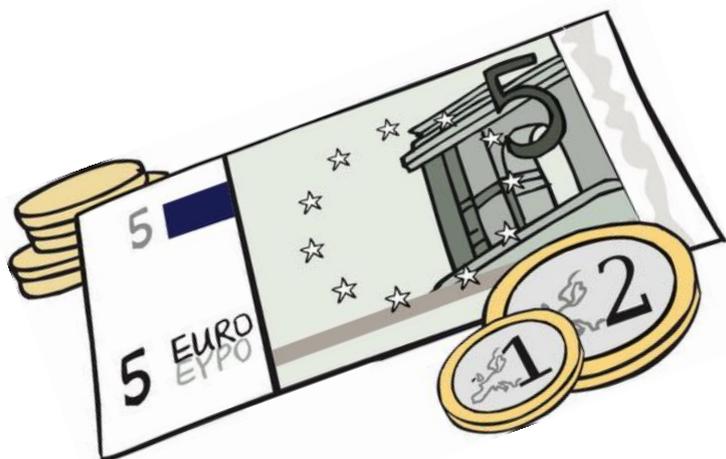
Vielfalt bedeutet für uns Hauptamtliche, uns immer wieder neu auf die Menschen, die zu uns kommen, einzulassen und mit den Veränderungen mitzugehen. Deshalb entscheiden wir nicht alleine, sondern planen und bestimmen mit unseren Jugendgremien, die demokratisch gewählt werden. Wir finden gemeinsam mit den jungen Menschen die Themen, die sie bewegen und lassen uns auf die Vielfaltigkeit der Jugend ein. In Schrift, Wort, Bild und Spiritualität.

Diakonin Angela Senft und  
Religionspädagogin Kati Jindrich

## Kirchturm-Darlehen zurückgezahlt und Kirchgeld 2023

Noch vor dem zehnjährigen Jubiläum unseres Kirchturms im kommenden Jahr konnten wir Ende Juli unser Kirchturm-Darlehen vollständig zurückzahlen.

**Ein herzliches Vergelt's Gott an alle Spender und Spenderinnen in den zurückliegenden Jahren!**



Ebenso danken wir allen für die Zahlung des Kirchgeldes im vergangenen Jahr über eine Gesamtsumme von EUR 20.493,00. Dieser Betrag kommt in voller Höhe direkt unserer Kirchengemeinde zugute. Der Kirchgeldbrief für 2023 wird in den kommenden Wochen an alle Gemeindemitglieder verteilt bzw. verschickt.

Unser Kirchengebäude und Gemeindezentrum sind inzwischen mehr als 20 Jahre alt und wir müssen uns für die nächste Zeit auf notwendige Erneuerungen und Sanierungen, z. B. unseres Kirchendaches, einrichten. Da es seitens der Landeskirche für solche Ausgaben in Zukunft keine Zuschüsse mehr geben wird, müssen wir diese Ausgaben aus dem Haushalt der Kirchengemeinde finanzieren. Ohne ein intaktes Kirchendach bzw. Kirchengebäude und Gemeindezentrum können auch keine Veranstaltungen in unseren Räumlichkeiten durchgeführt werden. Deshalb bitten wir Sie, dass wir mit Ihrer diesjährigen Kirchgeld-Zahlung hierfür Vorsorge treffen können.

# Bestattungsdienst

# PIETAS

Seit 1971 in Ebersberg und Umgebung

## VORSORGE HEIßT FÜRSORGE

- individuelle Bestattungsvorsorge
- Entlastung Ihrer Angehörigen
- die Bestattung selbst festlegen
- finanzielle Absicherungsmöglichkeiten
- Überführungen im In- und Ausland
- Gestaltung der Trauerfeier
- Trauerkarten, Trauerbriefe und Sterbebilder
- Todesanzeigen für Zeitungen
- auf Wunsch Hausbesuche



Grafing		Marktplatz 17		08092/336 935
Ebersberg		Münchener Str. 2		08092/82 440
Kirchseeon		Marktplatz 5		08091/539 061
Poing		Hauptstraße 27		08121/772 59 03

Tag & Nacht für Sie dienstbereit

[www.bestattungsdienst-pietas.de](http://www.bestattungsdienst-pietas.de)

## Wir erstellen seit über 45 Jahren

für **LANDKREISE und KOMMUNEN, VERBÄNDE, FIRMEN,  
VERWALTUNGSGEMEINSCHAFTEN, KURVERWALTUNGEN, TOURISTINFORMATIONEN**

**individuell gestaltete Broschüren und Sonderpublikationen**

wie z.B. Bürgerbroschüren, Festschriften, Wanderkarten, Standortpräsentationen,  
Gesundheitswegweiser, Fremdenverkehrspublikationen, Stadt- und Ortspläne u.v.m.



Vom Entwurf bis zum Druck, von 500 – 50.000 Auflage, einmalig oder periodisch.

Auf Wunsch auch mit Anzeigenfinanzierung!

**Seriös, zuverlässig und in Top-Qualität!**

Sprechen Sie mit uns – Anruf oder Fax genügt



**NEUBERT**  
VERLAG & WERBUNG



Sommerstr. 2a · 85586 Poing · Tel. 0 81 21 / 7 78 44-0 · Fax – 7 78 44-4  
[info@neubert-verlag.de](mailto:info@neubert-verlag.de) · [www.neubert-verlag.de](http://www.neubert-verlag.de)

Ich betrete eine Dorfkirche irgendwo in Bayern. Die Tür knarzt, die Fliesen, die über die Zeit matt geworden sind, dämpfen meinen Schritt. In der Kirchenbank angekommen fängt das große Kreuz im Hauptschiff meinen Blick, daran ein lebensgroßer leidender Christus. Ein weißer leidender Christus.

Seit der Lektüre von Sarah Veceras Buch, stelle ich regelmäßig fest, dass mir gerade die weiße Haut des Gekreuzigten ins Auge springt. Nicht ohne Grund stellt sein Weißsein den bildlichen Aufhänger für Veceras Buch dar: Jesus, ein 30-jähriger Jude aus dem Nahen Osten, wird fast überall in unseren Breiten mit dem Teint eines Mitteleuropäers dargestellt. So will es die Bildtradition des lateinischen Christentums ganz entgegen den historischen Wahrscheinlichkeiten.

Für Sarah Vecera ist das nicht nur ein zufälliger Befund. Vielmehr spiegelt sich darin für sie ein allgemeiner Sachverhalt: In den zentraleuropäischen Kirchen klappt eine Lücke zwischen Selbstdarstellung und Realität: Einerseits präsentieren sich die Kirchen als rassistis-freie Zonen. Andererseits leben auch innerhalb der Kirchenmauern tief verwurzelte rassistische Voreinstellungen fort. Zur Untermauerung ihrer These liefert Vecera eine ganze Reihe von Beobachtungen. Stellvertretend möchte ich die folgende nennen:

In einer stark von Migration geprägten Gesellschaft begegnen uns in den Innenstädten tagtäglich Menschen aller Herkünfte. Innerkirchlich kommen People of Colour aber weiterhin v.a. in Spendenaufrufen, Fürbitten oder Imagevideos der Diakonie vor. Sie werden demnach zumeist als passive Hilfeempfänger, nicht aber als aktive Gestalter dargestellt. Dem entspricht die Zielgruppe eines durchschnittlichen Sonntagsgottesdienstes, der oft nur ein sehr homogenes, weißes Publikum anspricht. Laut Vecera sind viele Kirchen sog. „safe spaces“, sichere Orte, also nur für diejenigen, die zur gesellschaftlichen Norm passen. An dieser und vielen weiteren Beobach-

## Buchtipp:

Sarah Vecera:

Wie ist Jesus weiß geworden?

Mein Traum von einer Kirche ohne Rassismus,

Patmos-Verlag, Ostfildern 2022, 200 S.



tungen macht Vecera ihre Diagnose fest: Auch in den Kirchen leben, häufig unbewusst, rassistische Voreinstellungen fort. Sie arbeitet die pädagogischen und (kolonial-)geschichtlichen Ursachen dieses Zustands heraus und ergänzt sie durch lebensnahe Schilderungen eigener innerkirchlicher Ausgrenzungserfahrungen.

Ihre Analysen geben zu denken. Keine Frage: Veceras Beobachtungen fordern heraus. Gerade wenn sie, wie auch bei mir selbst, eigene Denk- und Sehgewohnheiten als impliziten Rassismus aufdecken. Doch bleibt die Autorin nicht bei bloßer Kritik und einem moralischen Zeigefinger stehen, sondern bietet den Leser\*innen die Zukunftsvision einer für alle offenen Kirche an. In solchen Passagen wird deutlich, dass hinter ihren Überlegungen letztlich ein gut paulinisches Kirchenbild steht: das einer bunten Gemeinde aus unterschiedlichsten Menschen, deren Unterschiede mit Blick auf den gemeinsamen Fixpunkt Jesus Christus relativiert werden (vgl. Gal 3,27f.). Um mit diesen Unterschieden auf angemessene Weise umzugehen, muss ich sie zunächst

einmal wahrnehmen. Veceras Buch lässt sich deshalb als eine Wahrnehmungsschule verstehen, die einige blinde Flecken unseres alltäglichen kirchlichen Selbstverständnisses aufdeckt. Man muss darum keineswegs alle Schlüsse der Autorin teilen, um ihrer Grundaussage zustimmen zu können: Für bestehende Ausgrenzung – geschehe diese bewusst oder unbewusst – werden wir nur sensibel, wenn wir genau hinhören und hinsehen. Gemeinsam mit der Fähigkeit, eigenes Verhalten selbstkritisch zu verändern, ist das die Grundvoraussetzung, um sich dem Idealbild einer bunten und für alle offenen Kirche anzunähern.

Vikar Andreas Eder

Bei der Vielfalt geht es um uns alle  
und darum, dass wir herausfinden  
müssen, wie wir gemeinsam durch  
diese Welt gehen können.

Jacqueline Woodson

## Segnung? Trauung? – Diversity in der Kirche

Zwei Männer knien vor mir auf der Polsterbank. Meine Hände ruhen auf ihrem gestylen Haar. Sie lassen sich richtig fallen in meine Hände – vielmehr in den Segen, den ich ihnen zusprechen darf. Ihr Bibelvers für das gemeinsame Leben: „Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“

„Da war ja gar kein Unterschied zu merken!“, urteilte der Mesner später. Happylandern<sup>1</sup> zaubert der Satz ein freudiges Lächeln auf das Gesicht. Unsere Kirche – ein safe space!

Nein, unsere Kirchen sind keine sicheren Orte. Der Satz des Mesners war auch keine Anerkennung. Er meinte damit, dass die Segnung der beiden Männer einer Trauung viel zu ähnlich war. Die ist jedoch allein heterosexuellen, rein christlichen Paaren zuerkannt. Erschreckender als diese persönliche Meinung ist, dass unser Kirchenrecht genau diese Spaltung in Segnung und Trauung aufmacht. Mit der Möglichkeit der offiziellen Segnung ist die evangelische Kirche in Bayern weiter als die katholische. Dass die ‚Segnung‘ des Paares schließlich als reguläre Trauung gleichwertig in das Kirchenbuch der Heimatkirche eingetragen wurde, zeigt: Ja, es geht auch evangelisch besser!

Das Problem liegt nicht in der anderen Art zu lieben. Das Problem liegt einerseits in einer theologischen Unterbestimmung, was bei einer Trauung passiert: Denn was geschieht anderes, als einem Paar für seinen gemeinsamen Lebensweg Kraft und Anerkennung zuzusprechen? Der Unterschied von Segnung und Trauung ist künstlich aufgetan und beschwichtigt lediglich Menschen, die Andersliebenden absprechen, ihre Partnerschaft als Segen von Gott zu erleben; die deren Sehnsucht nach Schutz dieses zerbrechlichen Schatzes absprechen – ein Schutz, der ein Stück weit schon durch den öffentlichen Segensakt in der



Kirche bewirkt wird. Der künstliche Unterschied schützt damit lediglich Diskriminierende in ihrem Weltbild und nicht Diskriminierte in ihrem Leben.

Andererseits wird ein Ehebild einer hochbürgerlichen Epoche idealisiert, das hinter die Vielfalt von segensreichen Beziehungskonstellationen des biblischen Zeugnisses zurückfällt. Von der Ehelosigkeit eines Paulus, der Vielehe der Patriarchen, der Lebensgemeinschaft der Apostel vollkommen jenseits sexuell konnotierter, aber liebevoller Beziehungsgefüge. Wenn von der Gefahr eines Zeitgeistes die Rede ist, dann desjenigen, der Vielfalt nicht abzubilden vermag und die Essenz des Segens zu verdunkeln droht, der das Leben in Beziehung fördert und Ansehen gibt!

„Wenn Gott für uns ist, wer kann dann gegen uns sein?“ Dass aus einer Frage ein Ausruf werde!

Pfarrer Claus-Philipp Zahn

<sup>1</sup> Tupoka Ogette beschreibt so, wie sich Menschen fühlen, die keine Diskriminierungen erfahren und auch nicht sehen, dass andere sie erfahren.

## Vielfalt und Kirche

In Bayern leben viele Menschen aus allen Weltecken. Mit ihnen verändert sich unsere Gesellschaft und dadurch auch unsere Kirchen. Sie werden bunt und vielfältig.

Vor dreißig Jahren kam ich aus Kinshasa, aus dem Demokratischen Kongo als Asylsuchender nach Bayern. Mit anderen Mitbürgern aus dem Kongo gründete ich den afrikanischen Gospelchor „Les Ambassadeurs pour Christ“ – Die Botschafter für Christus – in Ansbach, mit dem Ziel, den Menschen durch die Lieder Freude zu bereiten und zum Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus einzuladen. Mit dem Chor waren wir in verschiedenen Kirchengemeinden Bayerns eingeladen und durften dadurch Gottesdienste und Konzerte, auch mit anderen Chören, beispielweise mit dem Afro-Deutschen Chor Mix Sanjola aus Nürnberg, dem Lights of Gospel aus Ansbach, dem Gesangsverein Frohsinn Rohr aus Rohr, usw. mitgestalten. Es war bunt, vielfältig und lebendig.

Die Arbeit des Gospelchores führte 1995 zur Entstehung der afrikanisch-christlichen Gemeinde „Die Gnade Gottes für alle Nationen“ in Ansbach. Diese betreute ich über zwanzig Jahre als Pastor. Durch diese Arbeit und die des Chores wurde ich im Dezember 2000 als Seelsorger für Menschen unterschiedlicher Sprache und Herkunft bei „Mission Eine Welt“, dem Centrum für Partnerschaft, Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern, damals Missionswerk-Bayern, eingestellt. Auf Wünsche der Pastoren und GemeindeleiterInnen, die die christlichen Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft leiteten, bot Mission EineWelt (MEW) einerseits einen theologischen Fortbildungskurs „Mission Süd-Nord“ (MiSüNo) für diese Pastoren und Pastorinnen und Mitarbeitenden an, um ihnen zu helfen sich mit ihren Gaben im Deutschkontext einzubringen. Die Begegnungen, Andachten,



Gebete, Austausche während der Kurse waren trotz des kulturellen Unterschieds vielfältig, lebendig und sehr bereichernd.

Andererseits veranstaltete MEW einmal im Jahr gemeinsam mit christlichen Gemeinden unterschiedlicher Sprache und Herkunft einen Open-Air-Gottesdienst am Jakobsplatz in Nürnberg. Verschiedene Bands wirkten musikalisch dabei mit. Es wurde gesungen, getanzt und auch von dem Glauben an den lebendigen Herrn Jesus Christus erzählt. Jeder brachte sich ein und diente mit der Gabe, die er von Gott empfangen hat. Während des Gottesdienstes blieben die Menschen stehen und hörten zu bzw. nahmen auf den dort aufgestellten Sitzbänken Platz. „Es war vielfältig und schön. Einmal im Jahr ist zu wenig. Schön wäre es, wenn es öfter im Jahr stattfinden würde,“ sagte ein Teilnehmer. Die Offenheit von MEW ermöglicht die Vielfältigkeit.

Während meines Dienstes bei MEW habe ich mich theologisch weiterqualifiziert. Zuletzt war ich Pfarrer in der Pfarrei St. Gumbertus-St. Johannis in Ansbach. Seit diesem Septem-

ber bin ich zur Vertretung der Pfarrstellen in Dürrenmungenau, Bertholdsdorf und Neuen-dettelsau im Dekanat Windsbach. Mit meinem Kulturhintergrund und der Gabe, die Gott mir geschenkt hat, trage ich zur Vielfältigkeit und zum Segen meiner Mitmenschen in seiner Kirche bei.

Der Apostel Petrus fordert uns auf und sagt: „Seid gastfreundlich untereinander, ohne euch zu klagen. Dient einander, jeder mit der Gabe, die Gott vielfältig schenkt.“ (1. Petrus 4,9-10)

Pfarrer Emmanuel Ndoma

---

## Vielfalt - eine Herausforderung

Ich komme ursprünglich aus Madagaskar, bin mit einem Briten verheiratet und habe drei Kinder. Ich arbeite seit fast 15 Jahren bei einer Firma, die weltweit Fahrzeugvermietungen vermittelt, als Operation Manager für die Abteilung für Luxusfahrzeuge, Wohnmobile und Leasings (in Europa, den USA und Kanada).

Außerdem bin ich Pastorin der madagassischen protestantischen Kirche im Ausland (FPMA) in Paris. Die madagassische Gemeinde FMM, die seit über 15 Jahren mit der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern (ELKB) assoziiert ist, trifft sich in der lutherischen Friedenskirche in Dachau. Sie besteht zu 90% aus jungen Menschen im Alter von 19 bis 25 Jahren, die aus 18 madagassischen Stämmen stammen und verschiedenen christlichen Religionen angehören. Wie Sie sich vorstellen können, ist die pastorale Aufgabe mit diesen unterschiedlichen Jugendlichen nicht einfach!

Dies ist ein Beispiel für Vielfältigkeit in der Kirche, die wir erleben, wenn Menschen aus unterschiedlichem (kulturellen) Hintergrund zusammentreffen. Die Vielfältigkeit ist herausfordernd und es gibt keine Standardtipps, die uns helfen, harmonisch zusammen zu leben. Es sei denn, jeder entdeckt durch die Vielfalt den höheren und tieferen Wert der Komplementarität und der Einheit. Respekt, Anerkennung, Verständnis sowie die Fähigkeit, of-

fen zu sein für kulturelle, pädagogische, soziale und spirituelle Vielfalt, können uns auf dem Weg zu einem Miteinander helfen. Das Merkmal der Vielfalt ist, dass wir Erbauung erleben. Als Christen hilft uns der Heilige Geist zur Unterscheidung (1. Kor. 12,10; 1. Thess 5,21) und uns selber treu zu bleiben.



Die deutsche Mentalität in Bezug auf Vielfalt in der Kirche könnte flexibler sein, ebenso die Bereitschaft sich mit neuer Ideologie oder Praxis auseinanderzusetzen.

Als Beispiel möchte ich von folgendem Erlebnis berichten, was ich in der Christuskirche im Jahr 2002 erlebte. Wir kamen jeden Sonntag mit unserem ersten Sohn zum Gottesdienst. Mein Sohn, der eines Sonntags in seinem Kinderwagen ein wenig Lärm machte, verärgerte eine Gottesdienstbesucherin, die zwei Reihen vor uns saß. Sie wechselte zur anderen Raumseite, weil der Lärm sie störte. In diesem Moment wurde uns klar, dass wir nicht in diese Gemeinde gehörten, und wir kamen nicht mehr.

Als Madagasse in Deutschland zu leben, ist keine Bequemlichkeit, sondern eine Notwendigkeit, denn wo man hinkommt, wird man ausgegrenzt, auch in der Kirche und vor allem von älteren Menschen. Aber ich kann sagen: Wenn wir alle als Christen unseren Blick und unser Leben zentral auf Jesus richten, dann verbindet uns die Vielfalt in der Kirche. Es bleibt eine Herausforderung für jeden von uns.

Pastorin Ravo Cochran

---

## Vielfalt – ein Reichtum für den ich dankbar bin

Liebe Gemeinde der Christuskirche,

wenn wir ein Synonym für „Vielfalt“ suchen, dann taucht neben den Wörtern: „Buntheit“, „Diversität“, „großes Angebot“ und „Verschiedenartigkeit“ auch das Wort „Reichtum“ auf.

Unser Glaube und die damit verbundene Ausübung des Glaubens und der Alltag, der sich daraus ergibt, spiegelt diesen Reichtum in der Vielfalt wider:

Da wären z.B. unsere vielfältigen Möglichkeiten, mit Gott ins Gebet zu kommen. Egal, ob ich ein gewohntes Tischgebet, den Rosenkranz, das Opferlicht, Taizé – Gebete, spontane „Stoßgebete“, Bitten um Verstorbene oder eine andere Möglichkeit wähle, es ist ein Reichtum für uns, dass wir die Formen wählen können, wie wir mit Gott kommunizieren wollen. Jeder nach seiner Fassung.

Wir haben auch eine große Palette an Gottesdienstformen: Messen, Wortgottesdienste, Andachten, Vespere, Stundengebete, Requiems, Bergmessen und viele weitere Möglichkeiten.

Oder unsere Ehrenamtlichen, mit denen Ihre,



wie unsere Pfarreien gesegnet sind. Hier zeigt sich der ganze Reichtum in den unterschiedlichsten Persönlichkeiten, die ihre Charismen für Jesus und unsere Gemeinschaft zur Verfügung stellen. Ich hoffe, Sie nehmen es mir nicht übel, dass ich jetzt nicht die Gruppen und Verbände unserer Pfarrei aufzähle, da würde ich vermutlich noch weitere zehn Seiten davon schwärmen.

Auch die verschiedenen Berufe innerhalb unserer kath. Kirche, vom Raumpfleger, Mesner, Hausmeister, Sekretariat, Buchhaltung, Ver-

waltungsleitung, über Kirchenmusiker, Gemeindereferenten, Pastoralreferenten, Diakone und Priester, erlauben es uns, aus der Vielfalt der unterschiedlichen Berufswege zu schöpfen.

Als Katholikin finde ich natürlich eine wohlthuende Vielfalt in unseren Heiligen. Als Zeugen des Glaubens, mit ihren unterschiedlichsten Lebenswegen, findet man in nahezu jeder Lebenssituation einen Heiligen, dessen Gebet man gebrauchen kann. Denn, und das ist bei aller Vielfalt wichtig, nicht die Heiligen selbst erfüllen uns unsere Gebete, sondern Gott. Jener dreifaltige Gott, dessen Heilige für uns Fürsprache halten. Wenn wir dann noch die unterschiedlichen Feste sowohl des Kirchen-

jahres als auch persönlicher Natur hinzufügen, so erhalten wir ein schier endloses Spektrum, in dem sich der ganze Reichtum unseres persönlichen Wachstums entfalten kann.

Mir ist bewusst, dass der Mensch nach immer mehr Vielfalt strebt. Allerdings möchte ich auch dazu einladen, zuerst mal die bereits bekannten Dinge auszuprobieren. Denn Vielfalt entsteht oft, indem man auf Bekanntem aufbaut.

Ich wünsche Ihnen bei der Erkundung Ihres Glaubens und der damit verbundenen Vielfalt Gottes Reichen Segen.

Ihre Ariane Frimberger

## DEAF EMPOWERMENT

In der Welt der Gehörlosen spielt der Begriff EMPOWERMENT (deutsch: Selbstbefähigung, Stärkung von Autonomie) eine wichtige Rolle. DEAF EMPOWERMENT meint die Bewegung der jüngeren Zeitgeschichte, die dazu geführt hat, dass taube Menschen heute ein selbstbestimmtes, selbstverantwortetes Leben führen. 2002 wurde die Deutsche Gebärdensprache (DGS) offiziell anerkannt. Gehörlose Menschen in Deutschland kennen ihre Rechte und fordern gesellschaftliche Teilhabe selbstbewusst ein. Vieles wurde schon erreicht, dennoch ist Inklusion im umfassenden Sinne der UN-Behindertenrechtskonvention längst nicht vollständig umgesetzt. Es bleibt noch viel zu tun; zum Beispiel gibt es in Bayern - anders als in anderen Bundesländern - kein Gehörlosengeld.

In EMPOWERMENT steckt das Wort POWER. Eine Person, die Kraft bzw. Energie in sich



Gebärdens Chor; www.egg-bayern.de

spürt, ist in der Lage, sich zu engagieren und für die eigenen Rechte zu kämpfen. Aber: Woher kommt diese Kraft? Oft sind es Menschen, die uns mit ihrem Mut und ihrer Begeisterung anstecken. In der Gehörlosenwelt gibt es solche starken Führungspersönlichkeiten. Sie haben DEAF EMPOWERMENT vorgebracht, Mitstreiterinnen und Unterstützer gefunden. Denn das ist ja klar: Eine einzelne Person kann kämpfen, doch erst wenn viele

## Kontakt und Spenden

---

zusammenarbeiten, können sie große Veränderungen bewirken. Aber die, die andere mitziehen, müssen doch ihre Kraft auch irgendwo hernehmen?

In den Anfängen des Christentums war der Apostel Paulus eine ganz entscheidende Persönlichkeit. Seine Zeitgenossen haben oft gestaunt, dass er so viel Zuversicht ausgestrahlt hat. Sogar als er im Gefängnis war, hat er nicht aufgegeben, sondern weiter den anderen Mut gemacht. An seine Freunde schrieb er: Meine Kraft kommt von Jesus Christus (Philipper 4,13). Das war seine Antwort auf die Frage nach dem „Woher“. Und im Brief an die Galater schreibt Paulus: „Zur Freiheit hat uns Christus befreit! So steht nun fest und lasst euch nicht wieder das Joch der Knechtschaft auflegen!“ (Galater 5,1)

Diese in den Tiefen des Selbst befreite Einstellung passt gut zu dem, was die Gehörlosen in den letzten Jahrzehnten für ihre Gemeinschaft erreicht haben. Auch im Bereich der evangelisch-lutherischen Kirche in Bayern hat sich DEAF EMPOWERMENT durchgesetzt. Seit 2017 gibt es eine Gebärdensprachliche Kirchengemeinde (EGG), deren gewählte Vertreter\*innen und Mitarbeitende gehörlos und/oder gebärdensprachkompetent sind. Gehörlose evangelische Christen leben ihren Glauben auf Augenhöhe mit den Hörenden und bringen immer wieder wichtige Impulse in unsere Landeskirche ein.

Sonja Simonsen,  
Sprengel-PfarrerIn für den EGG-Gemeindeteil  
München und Umland

---

## Kontakt und Spenden

### Gemeindebüro:

Sandra Göttmann

Tel: 08121/971736

Fax: 08121/971654

E-Mail: [pfarramt.poing@elkb.de](mailto:pfarramt.poing@elkb.de)

[www.christuskirche-poing.de](http://www.christuskirche-poing.de)

### Seelsorger:

Pfr. Michael Simonsen

Tel: 08121/971736; Sprechstunde nach Vereinbarung (außer Freitag)

E-Mail: [michael.simonsen@elkb.de](mailto:michael.simonsen@elkb.de)

Pfrin. Katrin Wilhelm

Tel: 0179/7295495

E-Mail: [katrin.wilhelm@elkb.de](mailto:katrin.wilhelm@elkb.de)

Vikar Andreas Eder

Tel.: 08121/971736

E-Mail: [andreas.eder@elkb.de](mailto:andreas.eder@elkb.de)

### Vertrauensfrau:

Karin Kölln-Heilbronn

Tel: 08121/78758

### Telefonseelsorge:

0800 11 10-111/-222

### Spendenkonto:

VR Bank München Land eG

IBAN: DE85 7016 6486 0007 3191 34

BIC: GENODEF1OHC



## Gemeindeguppen und Angebote

**Jugendausschuss und Jugendraum**  
Für Fragen und Wünsche stehen wir gerne zur Verfügung. Sprecht uns einfach an!  
Infos unter: [ej.poing@elkb.de](mailto:ej.poing@elkb.de)

**Tanzen ab der Lebensmitte in der Christuskirche**  
Festsaal Christuskirche  
dienstags, 15-16.30 Uhr (außer in den Ferien)  
Selbstkostenbeitrag: 6€, eine Schnupperstunde ist kostenlos.  
Auch Männer sind herzlich willkommen!  
Infos: Nani Gramich, [nanigramich@yahoo.de](mailto:nanigramich@yahoo.de)

**Seniorenachmittag**  
Gemeindesaal Christuskirche  
jeden 3. Montag ab 14.30 Uhr  
Beginn mit Kaffee/Tee und selbstgebackenem Kuchen, danach Gespräche und Diskussionen zu wechselnden Themen, die wir in den Poinger Nachrichten veröffentlichen.  
Infos: Gisela Brauch Tel.: 08121/82242

**Handarbeitskreis**  
Gemeindesaal Christuskirche  
donnerstags ab 9.00 Uhr  
Infos: Bertha Engel, Tel.: 0152/22395554  
und Traudl Steidle, Tel.: 089/9031880

### Musik in der Kirche

Leitung der Gruppen: Christiane Iwainski, Tel.: 08122/40347  
Alle Gruppen freuen sich über Neuankömmlinge.

**Kinderchor**  
Christuskirche, 1. Stock  
donnerstags, 17.00 Uhr

**Kantorei**  
Christuskirche, 1.Stock  
donnerstags, 19.30 Uhr

**Gospelchor „Good News“**  
Gemeindezentrum Markt Schwaben  
montags, 19.00 Uhr

**Poinger Tafel in der Christuskirche**  
Lebensmittelausgabe für Bedürftige  
Festsaal Christuskirche  
jeden Mittwoch, 10.00 – 11.00 Uhr  
Infos: Christine Bloch, Tel.: 08121/80 834

**Team Seniorenarbeit in der Kommune Poing**  
Kerstin Bachmann, Tel.: 08121/995578–30  
Volker Sterker, Tel.: 08121/995578–20

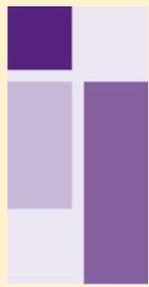
**Weltladen in der Christuskirche**  
geöffnet: mittwochs, 17.30 Uhr und sonntags nach dem Gottesdienst  
In den Schulferien ist der Laden geschlossen.  
Infos: [weltladen-poing@t-online.de](mailto:weltladen-poing@t-online.de)

**Laufgruppe**  
Vor der Kirche  
dienstags, 19.00 Uhr  
Infos: Agnes von Below, [agnes.von.below@gmail.com](mailto:agnes.von.below@gmail.com)



**Kammerorchester**  
Gemeindezentrum Markt-Schwaben  
freitags, 20.00 Uhr, vierzehntägig  
Termine auf Anfrage

**Posaunenchor**  
Festsaal Christuskirche  
montags, 19.30 Uhr  
Leitung: Reinhard Göster  
Infos: Gerhardt Mätz, [bg.maetz@t-online.de](mailto:bg.maetz@t-online.de)



# Evangelische Spiritualität neu entdecken



vom 16.-19. November 2023  
im Dekanat Freising

**Do, 16. November, 20 Uhr**

Christuskirche Poing, Gebrüder-Asam-Straße 6

**Evangelische Spiritualität neu entdecken**

Vortrag mit Prof. Dr. Zimmerling, Mystik-Experte

**Fr, 17. November, 19 Uhr**

Gemeindezentrum Erding, Dr.-Henkel-Straße 10

**In die Stille lauschen**

Kontemplationsübungen

(Bitte Decke und warme Socken mitbringen!)

**Sa, 18. November, 17 Uhr**

Paul-Gerhardt-Haus, Freising, General-von-Stein-Straße 22

**Spiritualität erfahren**

Workshop

**So., 19. November, 9.30 Uhr**

Christi-Himmelfahrts-Kirche Freising, Saarstraße 2

**Gottesdienst aus der Stille**

Lieder - Stille - Gedanken-

Impulse zum Weiterdenken.

Anschließend Austausch.

Veranstalter (V.i.S.d.P.): Evang.-Luth. Dekanatsbezirk Freising

## Impressum

V.i.S.d.P.:  
Michael Simonsen  
Gebrüder-Asam-Str. 6  
85586 Poin

Redaktion:  
Michael Simonsen,  
Sandra Göttmann

Layout:  
Sabine Nannemann

Schlussredaktion:  
Sandra Göttmann, Andreas Eder, Kerstin Totzke,  
Gudrun Stortz

Fotos:  
Titelseite: Gert Altmann auf pixaby  
Seite 2-13: Verfasser des jeweiligen Artikels  
Seite 5: Bilddatenbank Fundus; Reinhild Kassing  
Rückseite: Michael Simonsen